

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

**Band:** 20 (1958)

**Heft:** 4

**Artikel:** Bim Chacheloofe

**Autor:** Wirz, Pauline

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-187455>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

aber kei Trüebusal blose. Si sötted bständig driluege wien en Maiechäfer uf de Hochzigsfahrt.

D Briefträger, wie au di verschidene andere Pöstler, wos nöd zome Postdirektor bringed, send im Verhältnis zo erner grosse Verantwortig und Leistige eso fett zahlt, dass si chromm und grau muend werde, bis si es eiges Höckli vermöged. Wills aber ganz solid, fridlech und gnüegsam läbed, chörzt sich eres mager Verdienstli nöd mit Polizeibuesse, Prozessrechnige oder mit mormonistische Spezialitäte.

Wered useri flissigi Pöstler endli pensioniert, sterbets fruehzeitig, wenn eren Körper nöd witer i Bewegig blibt. En untätig Rueh ist glichsam de Chorzschluss för erni Läbeschraft.

's wär nöd meh als recht und billig, wenn d Muetter Helvetia allne treue Postagente, wenn si ene s Neujahr awönscht, mit eme klingende Obulus d Anerkennig usspräche tät. Au mir alli dörfed üs nöd allei mit de Sympathie und mit billige Dankesworte för si begnüege. Wer sich wie si im unermüedleche Dienst abschindet wien en arme Ackergaul, soll deför allpot es Mulvoll vo überem beste Hafer übercho.

(Erstdruck)

Christine Abbondio-Künzle

## Bim Chacheloofe

Imenen Egge vo euser grosse Pasimänterstuube isch der himmelblau Chacheloofe mit der zweustöckige Chouscht gstande. Gege d Stuube het er as obere Rand e wysse Chachelchranz gha. Wenn drüber s schöngfältlet, schneewyss Umhängli im Zuugluft vom offene Läufterli näbezue, hi- und härgfäcklet isch, so het mi alben eusen Oofe an blaue Himmel mit de Schöfliwulche gmahnt.

Wie bin i doch, bsunderbar im Winter, wenns duss grüsli cholt gsi isch, oder au bim Rägewätter im Summer, hinder em Umhängli uff em Ofen obe dehei gsi, wie han i dört obe mys Stübli gha und mi mit myne Bäbeli und em Büsi, mym liebe Schimmeli, luschtig gmacht.

D Mueter het s Wullezeinli hinder dem Umhängli versorgt gha, und s brun irdig Ankefässli mit em hölzige Stöpsel, isch au im Egge hinde gstande. Uffs Wullezeinli heis mir zweu, ebe s Büsi und i, all abggeh gha. Zmitts uff em warmen Oofe bin i ghöcklet, han e Chlungele es Stück wyt uufglyret, s Büsi mit glänzigen Auge vor mer zue, het der Schwanz und d Ohre bolzgraduuf gestellt und het uufpasst, bis i der Faade wien e Muusschwanz langsam uff em glatte Chachelboode ummezooge ha. Jetz ischs loosgange, s Schimmeli het e Satz gnoo, i ha mi uff de Chnügen afo zring-sedumdreie, s Büsi hinddry, het gfaucht und gschnützt und der Fade welle hebe. Vor Lache bin i mängisch der lang Wäag umpürzlet, s Schimmeli im Schuss über mi duure, und wenns dernon e chlyni Pause gee het, ischs ganz erhitzt uff mi uufe gumpet, het sys Chöpfli an my Backe drückt und het afo schnuure. Enzig der Wullefade hani mängisch nümm ussenander brocht, er het si um mi ummeglyret, ass en nümm ha chönne lööse. Wenn i

derno ändlig uss em uusegschloff gsi bi, isch e Wirlede doglääge, ass d Mueter allwäag bei Freud dra gha hät. Schnäll han i das Züüg zäämegruumt und zunderscht ins Zeinli gschobbet.

Öbben ämol isch au bi eusem wilde Spiil s Büüsi zwyt uff en Oofe-  
rand uusechoo, uffsmool underem Umhängli duuregschiiferet und in  
d Stuuben uusegflooge; s Wullezeinli het derby au non e Ginggs verwütscht  
und isch chopfüber uff e Boden abegheit.

Do het d Mueter der Wäbbstuehl lo stoh, s Büsi het si, was gisch, was  
hesch, dur s offe Läufterli in s Gärtli uuse, oder wenn deis zue gsi isch,  
underen Oofe gflüchtet. D Mueter aber het s Oofenumhängli uufglüpft und  
undenuufe grüefe:

«Was isch? Mues ächtert der Oofe no zäämegheie, de weisch doch,  
ass er efangs olt isch!»

I ha mi müslistill gha, ha der Stöpsel bim Ankefassli lysli uufen- und  
abegstosse und ha gwartet, bis der Wäbbstuel wider gloffen isch.

Wenn derno s Büsi nümm zue mer choo isch, so han i myni Bäbeli  
zäämepackt, bi über die beede Chöüscht abe kläderet, ha dunde d Mueter  
verläge aglächlet, s Wullezeinli wider ygruumt und ha gluegt, öb der Öpfel  
im Oferohr schön warm syg und ha drybisse.

Einischt bini au grüüsli verfrore hai cho, ha myni Yszäpfli zrings am  
Rocksaum uff der Chouscht lo uuftaue und d Füess gweermt. Will die all  
nit hai welle warm würde, und mer d Winterfrüri dra so weh do hai, han  
i dänkt, i schlief am beschte grad ganz ins Oferohr. Es chlys Räbeli, wien  
i all gsi bi, bin i ganz guet zum Loch yne choo, aber wos dinn derno  
doch z warm und so feischter gsi isch, han i schleunigst wider uuse welle,  
has aber nümme fertig brocht. Jetz han i gottsjämmerlig afo schreie, und  
ändlig, ändlig het d Mueter der Wäbbstuel aghalte, für es neus Spüeli yztue  
und het mi do ghöre brüele. Nu, si het mer ämmel wider chönnen uuse-  
hälfe.

Duss aber het si mi gschüttlet und zue mer gsait: «Was mensch, wenn  
d jetz dyner Läbtig dört in hätsch müese blybe?»

Ab dem bin i heiloos verschrocke, und s het mi nie meh gluschtet, dört  
in mi go z werme.

(Erstdruck)

Pauline Wirz, Sissach

*Was lot si nüd als weich lo süüde,  
Wän me mit em Holz cha güüde.*

Otto Hellmut Lienert